FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier und Christoph Theodosius Walther.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius

Tarangambadi, 17.01.1727-29.12.1727

Januar - Februar 1727

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176541

Visual Library

ad l. ~~A~~ A. Diarium. 2D2 1 № 2. 1

Anno 1727.

Es sind drey Kinder dreyer Familien, die neulich aus dem Heydenthum zu uns getretten, getauffet, und genennet Abraham, Isaac und Jacob. Es sind Heydische Eltern, die zu uns tretten, ihre Unmündige Kinder von uns taufen lassen, so haben sie hernach von ihren Anverwandten nicht mehr so viel Wesens, nöthigen, wieder abzuhalten. 17 January

Nachdem der Töpfer, von welchem der H. Psalt die mit spitzigen Nägeln beschlagenen Poenitentz-Pantoffeln vor 2 Jahr bekommen, † sich allmälig nähet zu uns gethan; so hat er heute sein kleines Kind taufen, und zwar Gnaden in Gegenwart der Heyden, welche sich von unsern Tauff-ceremonien allerhand wunderliche concepta gemacht haben; als wir taufften, die Leute mit solchen Bahren, das wir aus Europa mitgebracht, streichten dem Täufling auf-klipp in die Lippen, und gaben ihm Brandwein zu trincken. Es sind auch die Heyden so viel von Teufels-beschwerungen halten (davon selbst der gedachten Kinder Vater sonst Profession gemacht, wie wir davon in einer besondern entheilten Nachricht melden): so Leute ihnen in dergleichen Fällen davon eine ungleiche Impression gemacht worden, wann man sich des Exorcismi bey der Taufe bedienen wolte. 20 Jan. † (Contin. XXI. p. 622.)

Es hat der ihnt neuerwehnte Töpfer selbst getauffet: es sind noch von seinen unsern Bücher gelernet, und gar einige Haupt-stücke aus dem kleinen Catechismo auswendig gelernet haben, auch sonst einer läßigen Verstandes ist; so hat er in wenig Zeit zur H. Taufe können praepariret werden. Er ist (wiewohl nicht ohne grosse Schwachheit, und selbst mit Wehrlust einiges von seinen heidnischen Anhängern gehabten Gewissens) zu unserer Freude dem Evangelio Christi einfältig gehorsam worden. 2 Febr.

In der Schrifftgiesserey ist nunmehro die neue Sclavonische Schrift von der kleinern Sorte fertig worden, damit anitzo der Sclavonische Bibel-Druck von der andern, welche der Propheten Jeremiae an fortgesetzet wird. A

N: 1727. 2

Im Schulgarten waren eine zum Schriftgießen nöthige Stelle, das ist, es noch stall gebauet. Der Schriftgießer hatte diese Arbeit übernommen, brachte es zwanzig Jahre zuwege, und verlangte eine Beihülfe in seinem Lohn: nach seinem Tode aber hätte sich nemmal ein Heiden, Contin. XXI. p. 730. nebst an dem Stelle-Zettel, zu einer Bedingung müssen gutwillig erwiesen. Einige von unsern armen Catechumenis wendeten sich auch in ihrer Heuren Zeit etwas dabey, als Handlanger.

3 Febr. Unser Buchbinder (den wir vor kurtz um wegen überhäufter Arbeit von dem Soldaten-Dienst bey dem Hr. Commendanten losgebeten) hatte unlängst von einem der Tanjaurischen Königs Vetweikären oder Officier in Tiruwidhakkathi (einem Flecken, so ins zwanzigste im Lande liegt bey Tirukkadhaipûr) der ein Catholischer Christ ist, zwar briefe bekommen, daß er ihn um einige von unsern Büchern ersuchet, dazu zwar ihm Gelegenheit gegeben, als er von einem Fall mit ihm in Vorrath gesprochen, und ihnen zu unsern Schul-Kindern, die aber drauffen waren, geführet, daß sie ihm unsere Bücher zeigen müssen. Er wollen aber gedachten Briefen neuen Extract communiciren:

Dem wohlgearteten, wohltätigen, tugendhaften, und christseligen [oder geistlichen Person,] der der Evangelischen Lehre Christi lebet, und um Gottes Gerechtigkeit willen, einen Leib zu betäuben fähig ist, dem Johann regat: Râjajakken in Varuwêsurenakk-istôôtaram!

[Nota. Dieses ist der gewöhnliche Gruß der Malabarischen Christen untereinander, und heißt so viel als: Gott sey Dank! Anthonio de Sousa (der dem Portugiesischen Hofe als Envoyé gedienet) schreibt von der Jungfrau Maria in einem Buch genannt Eva e Ave, Lisboa 1700. fol. 309. Quando a saudaçaõ responderia Deo Gratias: e foy a primeira, que introduzio esta saudaçaõ. d. i. Indem man sie grüßete, antwortete sie: Gott sey Dank: und sie ist die erste gewesen, die diesen Gruß eingeführet hat.]

„Weil ich euch sehr gebeten und durch Schawrimuttu habe
„sagen lassen, Ihr möchtet mir nach der Gott wohlgefälli-
„gen Liebe, die wir untereinander haben, die verpachten
„Bücher schicken: so habt ihr mir zur Antwort gegeben, daß Ihr
„nach solcher gegen mich tragenden Liebe ~~[illegible]~~ thun wollet.
„Wiederum Ihr dem Verpachten nachkommen, so wird solcher
„vor Gottes H. Angesicht bekannt werden. Wenn ich da-
„durch meiner Seele wenig gewinnet habe, werdet Ihr
„davon große Vergeltung bekommen pp.“

~~Es bekam darauf der groser Cattechismus (der aus~~
~~der ref. Jaffna Seminar nicht über setzt ist) weil~~
~~er ein solches auf verlangt.~~ Darauf bekam der bisher-
ige das Malabarische Ordre Testament einzubinden;
welches indessen dem abgeschickten Boten der grosen Cate-
chismus (der aus der ref. Jaffna Seminar nicht
übersetzt ist) eingebunden mitgab, weil jener ein
solches auf verlangt, damit er versehen wäre, was
wir eigentlich für Lehrsätze zum Christenthum haben;
er hat ihm auch zugleich eine Antwort schreiben lassen,
damit er ihn an jemand von uns Missionarien verweisen, weil
der Schulmeister er ja selbst weis die Bücher von uns bekommen, unter-
richtet der gedachte Verordnete durch seinen Boten ein 8 Febr.
Geschenk von Fischen, Cocosnüssen und Limonien,
Curbet einen Brief der übersetzt also lautet:

„Dem Königl. Rischi (Priester) dem Gott nicht nur!
„Dem Königl. Rischi (Priester) dem Gott Priester sagt
„mein Diener Rajanajakkey demüthiget ein Saluwe.
„Jurenukk-Cosiram!

„Hier an unserm Orte, die wir landwärts wohnen,
„sind sehr viel Heyden. Ob nun Gott zwar sich selbst bey
„uns nicht unbezeugt läßt, so können uns doch die
„Priester, so in unserm Lande sind, die uns zu wissen

»nöthige Bücher der H. Schrift von der evangelischen Histo»rien, der Geistl. Glaubenslehre, und Gottes herrlichen Wun»derthaten, nicht geben. Derwegen habe ich an Sie eine Bitte »thun wollen. Ich habe ein große Verlangen, wenn Ihnen die »nur zu wieder nöthige Partey der alten u. neuen Testa»ments recht zu lesen. Rudolfo bleiben, Sie wie die »gedachten Bücher zukommen zu lassen. Saruwêsarenukk – ikkô»ttam!«

Es hat aber damals eine Zeitlang war, daß wir nicht zu folgen gebeten worden, so liessen wir ihm nur ein Blatt zur Antwort schreiben, und schickten ihm das Neue Testament, das wir für ihn halten zubinden lassen, zu lesen lieben, wir auch die zwey Theile des alten Testa. ments zubinden, und schrieben folgendes bericht.

»Dem an dem wahren Christ treue Lust habenden und »ein guter Streiter Jesu Christi zu seyn bereitwilligen »Sey weikâren Rajanajakken wünschen die Heinstre »zu Tranckenbar âsirwâdam (Segen)!

»Wir haben uns über Ihrem Brief sehr erfreuet, »darin Sie von uns die Bücher der H. Schrift verlangt, die von »den evangelischen Historien, der geistlichen Glaubenslehre »und der herrlichen Wunderthaten Gottes handeln. Wie »wir nun damals das Neue Testament geschickt, also »kommen heraus die zwey Theile des alten Testaments. »Der dritte, darin die prophetischen Bücher enthalten, ist »jetzo unter der Presse. Wenn der wird fertig seyn, »wollen wir ihm auch gern damit dienen. Er wird denn »sehr wohl thun, wenn er auch solcher Göttlichen Worte wie»der acht haben, als auch ein Licht, nehmlich das den Gottes»wegen, der rand geistlicher Wahrheit erleuchtet, damit al»so sein Glaube bestehen, nicht auf Verwechselung der Zeitlichkeit,

» sondern auf Gottes Kraft. Ehrenfrey-Lehre kan nicht ein
» Grund der Glaubens seyn. Das ist mit einer grossen
» Mühe des Heydenthums, dazu, wie er schreibt, viele
» an seinem Orte haben: daß die ausserwählte blindlings
» und ungezweifelt annehmen, was ihnen ihre Priester
» vorsagen. Wir achten aber nicht unnöthig, ihm beyzu-
» fügen der H. Schrift eine und andere wohlgemeynte Er-
» innerung zu geben, damit Gottes wahrhaftige seine Seele
» durch den Glauben seine Göttliche und lebendige Kraft er-
» zeige. Also ist sehr gut und nöthig, daß er keinen Tag hin-
» gehen lasse, da er nicht, nach geschehenem Gebet zu Gott, et-
» wa ein kurtzes und leichtes Stücklein aus der H. Schrift,
» zu seiner Ersetzung, zur Warnehmung vor die Sünde
» und zur Stärkung in windigen Fällen, in sein Herzkästlein
» und sich dessen öfters wieder erinnere. Hierzu ist
» sonderlich beyträglich das N. T. nöthig, darin er allen
» Orten Christum suche: auch selbst die Hi. Lehrer also
» ansehe, wie sie eine Erinnerung sind dessen, was
» auch in Christi Reich und in uns vorgehen muß. So sind
» z. E. die Kriege des Volcks Gottes wieder die Heyden mit
» seiner Erfüllung dessen, was Gott zu der alten Schlange
» dem Teufel sagte: ich will Feindschaft setzen zw. Weib. 1. Mos. 3.
» 15. Desgleichen wenn er von den mancherlei Opfern
» liest, so muß er wissen, daß solche nur zur Zeit des
» A. T. aufhören. Denn sie sind damals bloße Vorbilder
» gewesen auf Christum, der sich am Creutz durch seine
» Versöhnungs-Tod für unsere Sünde Gott zu einem mal
» geopfert hat: wie er solches in dem N. T. dagegen auch selbst
» die nöthigsten Parallel-Oerter aus dem A. T. citiret
» sind, sonderlich aber aus der Epistel St. Pauli an die He-
» bräer zu sehen wird. Es würde also nicht zu geringer
» Schmach und Unehre unsers Heilandes gereichen, wenn
» wir noch itzo irgend einerley Opfer, er habe Namen wie
» es wolle für nöthig achten wollten. Endlich wenn er auch in-

6 A°. 1727.

„ent von diesen und jenen Bündnis, dazu er selbst auch wohl
„zuweilen Occasion gefallen; so muß er ja nicht denken,
„als hätten Christen auch wohl ein Bündnis haben, das frei kann!
„Bondeney er ist gefrieden aus zuerst darum, damit er
„sich lässt dünken, er stehe wohl zu sehn, daß er nicht falle.
„Denn Gott wolle selbst sein Werk an ihm gingen, daß er sei
„reiner für er lauschte und nicht auf seinem Wege, mitten
„in der Finsternis der Heydnischen, indem er etwa einmal
„des Weges hinfor kommen sollte, so würde er eine große
„Feindschaft machen, wenn er zu uns käme, da wir selbst
„unendlich mit einander zerrissen leben. Aliwadam.

(Er hatte sich vor einigen Soldaten ein Sandaram aus Tillei
Tiriali) archi wo er sein Haus hat, zur Christlichen Religion begeben zu
haben gemeldet. Sein Weib war nicht damit zufrieden, daß sich also von ihm ab-
sonderlich machen, und fing sich an auszuklammern: wie sie denn
auch so ihren ziemlichen Mann, der im Lande wohnet, soll verlassen
haben. Der Sandaram beschloß also, sie gehen zu lassen: zu-
mal er sie auch nicht mit denen unter den Malabaren üblichen
Ceremonien gehenrathet, sondern sie nur als nicht
weib Ehemann zu machen privatim versprochen, und ihr
und ihren Eltern sein Jahr ringeraument. Er zu stellen
dem Commendanten dieses Fahr schriftlich vor, der in Dagi-
scher Sprache dergleichen folgende Resolution gab: Die Frau, die
vormals des Sandarens Ehefrau gewesen ist, kan nicht wie-
„derlich gemacht werden bei ihm zu bleiben: welches er
„auch gar nicht in der Erwartung, die man von ihm hat, pra-
„tendiren kan; ohne sich suspect zu machen, daß er Christum
„allein mit dem Munde bekenne, und mittlerweile in
„seinen heydnischen Sünden und ungöttlichen Lebens leben
„wolte. Dannen habe ich, weitere Anzeigung vorzubeu-
„gen, befohlen, daß selbige Weib, als nie ehe Christen Haus,
„gezogen, solle ausgeführet und aus dem von der Compagnie
„Namen und District verwiesen werden. Immittels ver-
„bleibe p. Dansborg, d. 8 Febr. 1727.

Wir lassen darauf dem Sandaram schreiben, wie er sich nach der
Christlichen Antwort, die wir ihm in Malabarischer Sprache zu-

schichten, zu nichten hätte: und wie er er er als einen Kühnung Gottes ansahen wolte, da er auf solchen Bedrieb von dem unglaubigen Weibe, die viel ohne dem schon selbst von ihm geschieden, lächer. Er erkannte solches sonnais, als er zu uns kam, und sagte: wie Eva durch Adam verführet hat, so hätte mich das Weib auch leicht in eine verführen können. Dabey hätten wir Gelegenheit, ihm bey Gnügen zu zeugen pp.

Wurde unter zwey eindrucksgeschickten Eltern, die sich zum Christenthum begaben, zu Trichinopel getauffet, und bekam den Namen Abischêgam (Krisma oder die Salbung) 9 Febr.

Wir ritten zwey aus unseren Dienern Wal (Gal und Fernsiar) nach Nagapatnam: theils unterwegens und da selbst den Heyden das Evangelium zu predigen, theils sich auch sonst zu erkündigen, ob welche mit unserer portugiesischen Bücher bey gedienet werden. 10 Febr.

Wurde wir überall in den Königl: Dänischen Landen, also auch hier das jährliche Danckfest gehalten, wegen des ano 1659. geschehenen Entsetzung der Stadt Copenhagen von der Belagerung der Schweden. Es waren Gemüthes Lustens, wie bey Feyrung eines Festes auch die Freude erfolgt, welche ihrer Gott durch unseren allergnädigsten Erb-König verliehen. Dieserwegen nach andeutung in der Malabarischen Predigt, aus dem Epistel der vorgedachten Lection Psalm 124. gehandelt von ihrer Errettung aus dem Heydenthum als einem Strick des Vogelers, Coll. Zim. 2. 26. und in der portugiesischen aus 1. Tim. 2. 1. 2. von der Wermahnung Pauli zur Fürbitte für alle Menschen, sonderlich für die Obrigkeit.

Es gab sich ein Heydnischer Schulmeister an, ein Christ zu werden, kam auch heute in die Kirche und that seine Cortze in die Schule, welche aber nicht bleiben wolte, vermuthlich auf der Schuldner anstiften, die unter den anwesenden nicht damit zufrieden war, weil aus ihrem Geschlecht der Kareiar noch keiner ein Christ geworden. Hierauf wurde nunmehr die Nacht daraus zu ihm gekommen, und haben ihn zwar starken Bedrohungen und Gebet bewegliche Ermahnungen wieder abtrünnig gemacht.

Heute (als am andern Sonntage dieses Jahres) wurde nach 14 Febr.
vorhero gemachten nöthigen Schlüssen die Sage der Heydnischen

8 No. 1727. Schulmeister aufgehoben, zugleich das Beneficium, welchen ihr
die Schulen bisher an Oel und Weitzen genossen. Denn diese
Schulen wollten nicht auf solchen Fuß ruhig bestehen, wie die Kai-
serl. Schulen Contin. X. p. 84. u. Contin. XI. p. 864 beschrieben wor-
den. Es war zu besorgen, daß die Schulmeister (welche ihre doppel-
te Besoldung, nemlich von der Mission und den Schul-Kindern, mit einer
Erhaltung vom Christenthum war) wieder ihren Kindern im
Heydenthum und sonderlich im indifferentismo nur mehr be-
schwerlich würden: weil sie ihre Exercitien, nach Contin. VII.
p. 409, aber so wie in den andern Schulen verrichteten; ja in der
einen Schule, statt gar des Sulleiär oder Wildjagen bild. das
Hochlöbl. Missions-Collegium selbst auch schon dergleichen
zum Gutten. Es war doch das beste wäre, unendlich die Erlernung
biblischer Sprüche, das Vorsagen doch noch passiret, wie bisher
in Sulleiäli und Boreiär, ohne solche Unkosten erhalten wurden. Zu
ersten wird drauseen in der grossen Papina-Schule die
Schule mit einigen heidnischen Kindern, die keine von unsern
Christl. Schulmeistern informiret fortgesetzet: als welche
sich mit klaiser von allen Heydnischen Fabelwerk hüten
und den Kindern nur die Moralische Bücher Ulaga-nidi
Nidiwönba u. s. w. in die Hände geben; [illegible] Bücher
wozu noch Calabaysche Lauf-Tuch kam zu nennen
von unsern Missions-Bedienten gesagt: warum wir doch die
Schulen aufgeben, unsern Mission wäre ja dadurch ins gan-
ze Land bekannt geworden; doch er keine die Ursache ge-
nennet, wie sollen genennet auf die Kinder die Calaba-
ny zu Christen zu machen, dann das sollen wir nun nicht ge-
lingen wollen. Ein gelahrter heydnischer Schulmeister wende-
te hinzu von oben, dieser Sache also: es die Bemühungen, die
Calabayen zu unserm Glauben zu bringen, aber wer sollen
wieder, das unser ihnen wenig Ernst und Glauben sey; aber
als genau man an den Schmaut der Hunde einen Rock binden,
da sie dadurch sollen gewaden werden.

18. Febr. schickten obendachten Sequeikären abermals an uns einen Boten,
mit nachfolgendem Schreiben von Lugar und folgenden Schreiben:

Premisis premittendis, ut supra.

Den angenehmen Brief, den ich nur jüngsthin habe bekommen. Der sind von
Gott versammlet u. unsern unsern geliebten Brüdern u. uns, als Väter, der

„Endung zum ewigen Leben, dergleichen danken wir Gott billig, wie
„Sie uns beschehen haben. Das Neue Testament, welches Sie nach
„Ihrer Gütigkeit ihrem Dienste zugeschickt, ist mir eingehändigt
„worden, Sie mir nun auch das alte Testament zukommen, welches
„von ihnen zu begehren, scheue ich mich nicht. Denn weil Sie nun
„geistliche Vorsatzes-Lehrer haben, so kan ich ja billig hoffen, daß
„ich in diesem Stücke irgend in einiger Ungunst gefallen, wo
„dem Sie es verzeihen. Was Sie mir sonst befehlen, dazu bin
„ich bereit. Aruwêsurenjukk - istos Tiram.

Indem schicken ihm also die beyden Theile der A. C. nebst dem
mitgesandten 8. Febr. sogleich erlassen.

Ramen abgedachter meiner zum Collegen aus Nagapadanam 19 Febr.
wieder zurück, was sich auf ihrer Reise zugetragen, davon melden sie neue neigen Nachricht mit.

Ramen vorgedachter Verweikären nebst seinen zwey Brüdern zu uns, um morgen den Sonntag hier zu feyren und unseren Kundigten mit anzuhören. Nach halbstunden Vormittags-Kundigt kamen sie zu uns und erzählten, wie der Königes jüngster Bruder (der sich in der von ihm bebauten Stadt Madewapadanam 3 Tage reisen von Tanschaur südwärts gelegen, aufhielte) ist auf ein paar Monate in Tiruwidhakkarki zu reisen bestellet, nicht weit, lieb aber wegen er ist Tanschaur, worinnen auch sein Bruder und Sind ihro Wärme. Der Königs sey von den Bramanen sehr eingenommen, gegen die Christen, da sie Varängi-Wedam (eine Frauen Gesang) angenommen, unter welchen Vorwand sehr viele sich für keine Christen ausgeben wollten, sondern sich vor eine Ein-ne mit der Lebalabarne äßen bestreuen; und wenn sie dessen gewiß bestanden, nutzfuldigten sie es damit, sie wären ja selbst auch äßen. Die sich aber öffentlich für Christen bekannten, von solchen pflegten wohl zuweilen etliche mit der Wischtnu Eidam, Sangusäkkäram genannt (weil sie eine Schnurke u. ein Ring od Eichel darauf stehet) gebrandmahlet zu werden, welches gleichsam der Heyden Taufe wären, dadurch sie mit Gewalt wieder solten zu Heyden gemacht werden. Wenn Portugiesische Padres dahin kämen, so gingen sie in einem ~~[illegible]~~ Habit, bestreichen sich mit ~~[illegible]~~ Sandfolk u. gäben sich für Nordische Bramanen aus, denn sie irendam gar latein wären. Weil sie schwarze Augen und schwarze Haare hätten, sich den Bart wachsen ließen und von der Sonne umbrennen ließen, so wurden sie nicht erkannt. Zu Tanschaur hätten sie keine Kirchen, daher gingen sie etwa alle Jahr einmal ins Tiruschinâpalisch nach Elakkuritschi, welches Kirchen, es eine

Lieber nosche
+ eigentlich so genannt

Rudwärts von Tanschauer läge. Wenn da selbst Kirchen gehalten wür-
de, so jögen die Christen ihr Ueberjgnaquit an; die Catecheten aber
müsten in der Kirche herum gehen, und unter den großen Menge
des Volcks die unruhigen, auch wohl mit Schlägen stille machen.
Zu Tanschauer pflegten sie sich und wieder in der Catecheten Hauser
zusammen kommen. Er hätte sich auch auf einige dubia gefaßet ge-
macht, mir zu fragen. Das erste war von der heil. Jungfrau Maria,
warum wir die nicht anbeten. Wir antworteten ihm,
daß wir sie allerdings werth hielten, weil der Sohn Gottes in
ihr menschliche Natur angenommen; allein sie wäre das nur ein
bloßes Werkzeug, die Ehre der Anbetung aber gebühret Gott al-
lein. Unter andern Exempeln wurde insonderheit ihrer Demuth
gedacht: und also wären ihr solche Anbetung nicht zuzueignen.
Letzlich gaben ihm folgende Sprüche mit, die er selber zu Hause
nachschlagen könnte: Matth. 4. 10. Du solt anbeten den
Herrn dein Gott. Offenb. 19. 10. Bete Gott an. Ist. Luc. 11. 27. 28. Hernach sahe er in
unser Kirche gesehen, das H. Abendmahl austheilen, so sagte er,
daß sie nur das Brodt, nicht aber den Wein bekämen. Wir hielten
ihm darauf den ausdrücklichen Befehl Christi vor: Trin-
ket alle daraus. Darauf sahe er mit unserm aufbieten
von der Ehren-Beichte gesprochen; da wir ihm den Unterschied
unterrichteten, wie er gar gutes, wenn man anfänglich seine
Feinde anlieg zu erkennen, um sich bey ihnen Raths zu er-
holen; wir zweifelten aber hinzuand dazu, allein Gott
müsse man vorsätzlich alle Feindseligkeit bekennen und
ihm nichts verschweigen, ~~weil wir davon keinen ausdrücklichen Befehl Gottes hätten.~~ Wir fragten ihn, ob ihm seine Pa-
renten auch wohl wo gehen würden, unsern Büchern zu lesen.
Er antwortete: sie würden ja das nicht thun. Wir versetzten:
nach dem Befehl ihrer Obern wären sie dazu verpflichtet, aber
er solle auf solchen Fall darin Gott mehr gehorchen, denn den
Menschen. Er sagte: wenn mir einer wolte etwas für Gold
verkaufen, so kein Gold wäre, so habe ich selber Augen; mei-
ne Eltern haben mich in meiner Jugend nicht lesen lernen
lassen, aber aus großer begierde habe ich es hernach noch
gelernet. Wir erklärten ihm auf die erste Frage, 2 Tim. 3.
15. 17. Wenn du wolt Kind auf. und 2 Petr. 1. 19–21. Wir haben ihm
hernach erklärtes ihm in dem an ihn geschriebenen Brief einige der
andern gegebenen Erinnerungen, Gebet, ihn auf die hier gedruckten

7 Weil wir keinen ausdrücklichen Befehl Gottes hätten.

kleiner Tractätlein mit, und sagten, er möchte alle die Christen, zu welchen er kommen würde, in seiner Liebe und Fürbitte unterstützen, wie wir ihnen allen Göttlichen Segen anwünschten. Er hat hernach zu unserm Dubbinder gesagt, daran wäre kein Zweifel, wir hätten die wahre Religion: ob er künftig bey uns confitiren sollte pp.

Es waren vier neuchristne Personen von den Portugiesischen Catechumenis getauft, nachdem sie treu der Angelegenheit dazu waren praeparirt worden. (a. 13 Mart.

Es bildete sich ein Heyden bey uns, ein Christ zu werden: einige Tage darauf kam er und klagte, daß er wegen Unkeuschheit in Ehebruch gefallen, wäre sehr geplagt worden, so daß ihn alle Glieder davon weh thäten. Um dieser Ursachen willen rief er Christo in Anandamangalam unter den Tallarien Dienste genommen habenden Heyden zu, so er mit sich genommen, hat er gesagt, daß er er dem Teufel geopfert und gewidmet, er also nicht von sich lassen könte. (15 Mart.

Schickte Sandhagam (daß ihn ohne unsern 8 Febr. gedacht wor.) zu uns abfind nach Kiarki ins Land zu gehen, ohne die Heiden zu ausklagen, um welche er doch vorher hin und andermal aufgehalten, dieselbe nicht mehr lange auf zuhalten, wozu wir ihn jedoch mit praeparirten, ohne noch nicht bereitet kundten, da wir nähere Nachricht von seinen Umständen bekamen. Denn ob gleich diese Leute sich an den abergläubischen Gottesdienst der übrigen Heyden nicht neu binden, und was dort für reputirlich halten, nicht achten, essen, mit jedermann, auch mit Christen, und allerley Speisen u. s. f. so erhält doch in ihren Herzen eine große Sklavische Einbildung eigener Unreinigkeit und Heiligkeit. Und nun man sie in der Christl. Religion unterweisen will, so wollen sie gleichsam alsobald zeigen, daß sie schon vorher ohne der Erkenntnis gewesen: bringen zu dem Ende an, statt der Antwort, gewisse Worte oder ein Gleichniß an aus ihrem Siva pakkiler, Siruwalluwer und andern Sprüchen, es mag nun quadriren, wie es will, in pfuschlichen Sinne, in angenommener, daß ihnen also wohl ein silentium Pythagoricum möchte imponiret werden. Den Lauen abgeordneten Heiligen zu erlangen, können sie sich nicht die allerverzweifltlichsten und lächerlichsten Dinge zu thun: z. E. an statt daß sich andere mit Kleinen, wiehnen, wollichenden, Andel-Holz über den ganzen Leib bestreichen, so thun diese solche mit Menschen-Koth (der auf Malabarisch Kadam heißt, davon der gedachte Sandhagam, einer Namens Kadaswami hat,) er in auf der solchen Sitten; da denn keiner